

# Das Bad der Menge

Beinahe die Hälfte der Sythener Bürger sind Mitglieder im Förderverein „ihres“ Freibades. Sie retteten es durch ihr Engagement vor der drohenden Schließung



Sommer Nummer 22 verbringt Josef Bredeck (73), einst Bademeister, ehrenamtlich im Freibad Haltern-Sythen. Foto: WAZ, J. Studnar

Von Hubert Wolf

**Haltern.** 21 Sommer hat Josef Bredeck im Freibad von Haltern-Sythen verbracht, und dass noch jemals weitere hinzukämen, das hätte er nie gedacht. Denn mit Saisonende 1994 ging der Bademeister in den Vorruhestand; doch zwölf Jahre später sieht man ihn plötzlich wieder bei den typischen Tätigkeiten: am Beckenrand stehen, mit Kassiererinnen plaudern, mit Versicherungsvertretern diskutieren, mit Handwerkern herumlaufen, über Rasenschnitt nachdenken, mit Badegästen flachsen.

Nun ist Bredeck 73 und natürlich nicht mehr der Bademeister hier, aber Ansprechstation Nummer eins für alle ist er wieder; schließlich, 21 Sommer hat er hier verbracht und ungezählten Sythenern das Schwimmen beigebracht: „Eigentlich hat sich nicht viel verändert gegenüber früher“, sagt er. Bis auf eines, versteht sich: Wäre es nach der Stadt Haltern gegangen – es gäbe gar kein Freibad mehr in Sythen und damit auch nicht Bredecks Sommer Nummer 22.

Ein bisschen erinnert die Geschichte an das Guido-Heiland-Bad in Marl, wo die Leu-

te sich auch dachten: „Unsere Zukunft sind wir!“ Sythens Freibad wurde ebenfalls mehr und mehr zerrieben im Mahlstrom aus steigenden Eintrittspreisen, sinkenden Einnahmen und Investitionen, die ausblieben; die Stadt beschloss im Februar 2006, zu schließen; eine Bürgerinitiative übernahm und rettete das Bad. Mit Geduld und Spucke, unbezahlter Arbeit und ehrenamtlichen Helfern – und natürlich Bredecks intimer Kenntnis des Bades und seiner Technik aus 21 Sommern. „Ein Dorf rettet sein Freibad! Vielen Dank an alle!“ steht heute auf einem Plakat am Eingang. Acht Wochen nach der Wiedereröffnung kann man das für voreilig halten, aber jedenfalls für ganz erstaunlich.

Vielleicht, weil von 5800 Sythenern 2500 Mitglied im Förderverein sind, demnächst 2800 – eine unglaubliche Zahl. Vielleicht, weil Sythen schon lange als gutes Pflaster für Bürgerengagement gilt: Die Bewohner retteten schon die Reste des Schlosses aus eigener Kraft, sie retteten die Mühle und den Sportplatz. Das „Bundesnetzwerk bürgerschaftliches Engagement“ jedenfalls weiß von einem ein-

schlägigen Land-Stadt-Gefälle: In Dörfern und Kleinstädten bis 5000 Einwohnern sind Ehrenamt und Freiwilligenarbeit am meisten verbreitet (44% der Einwohner), in der Mitte von Großstädten am wenigsten (33% der Einwohner). Und um mal mit einem Vorurteil aufzuräumen: Anteilig engagieren sich mehr Jugendliche und junge Erwachsene als Menschen über 60.

In den großen Städten jedenfalls sind solche Rettungsaktionen wie in Sythen nicht zu organisieren; warum auch sollte man sich dort derart für

ein Bad einsetzen, wenn fünf Kilometer weiter das nächste fortbesteht? 192 öffentliche Bäder gab es im Jahr 2005 immer noch im Ruhrgebiet, 41 wurden seit den 1980er Jahren geschlossen, weil das Geld nur so herausfloss; manche wurden abgerissen, andere umgenutzt: zur Bibliothek wie in Essen, zum Kulturzentrum wie in Oberhausen, zum Ärztehaus wie in Hattingen – aber verein zelt auch immer wieder neue eröffnet.

Doch während es nach 15 Jahren beim Guido-Heiland-Bad in Marl enger wird, Spenden zurückgehen und der alternden Bürgerinitiative die Kraft ausgeht, ist Josef Bredeck in Sythen zuversichtlich. „Ich bin ganz gelöst. Wir werden das schaffen“, sagt der 73-Jährige. Der Grundstock ist der Förderverein, dessen Mitglieder allein 45 000 Euro im Jahr aufbringen – das ist sozusagen die halbe Miete. Noch zuversichtlicher aber macht ihn die Rettungsaktion an sich: „Die alte dörfliche Verbundenheit ist noch da.“ Und dann tritt der eigentliche Bademeister an ihn heran. Er hätte eine Frage ...

## Konkurrenz Fußball

**Besonders im Ruhrgebiet** machte der Fußball den Freibädern in den WM-Wochen Konkurrenz. Während die Bonner Bäder die Flaute kaum bemerkten, fehlten den Bochumer Bädern im Juni 50 000 Besucher. In Essen erhofft man sich vom Ferienmonat Juli eine Wiedergutmachung: „Wir haben die WM gespürt“, sagte ein Sprecher der Essener Sport- und Bäderbetriebe. Die Tage der Vorrundenspiele am späten Nachmittag seien die kritischsten gewesen. dpa